

liebt er über alles, und nächst diesem die Jagd, worinnen er Meister ist.

Wenn ein solcher Monarch zum König ausgerufen wird, so geschieht dies mit aller slavischen Unterwürfigkeit. Er sitzt auf einem prächtigen Teppich mit Polstern belegt, und jeder von den Vornehmsten kommt in der ehrerbietigsten Stellung, küßt vor ihm die Erde, und schreyet: „Gott segne meines Herrn Lebenszeit, Gott siehe ihm bey!“ welches hernach alle Anwesende nachrufen.

Seine kaiserlichen Zierrathen sind zwar keine Kronen und Zepter, aber ein kostbarer, mit Perlen und Edelsteinen geschmückter Turban. Er entfernt alles, was das Ansehen einer Einschränkung haben könnte; er hat keinen Rath, wie etwa der türkische Divan ist, und stellt er ja zuweilen Versammlungen an, so geschehen sie nicht sowohl, um ihm Vorschläge zu geben, als vielmehr von der Sache genauer zu unterrichten, weil niemand, als er, für den unwidersprechlichsten Mann in der Nation angesehen wird. Ohne Kollegien, ohne Kammern entscheidet er in eigener Person; vor ihm muß alles, was einen Rechtspruch bedarf, und zwey oder drey Sekretairs, nebst einem Siegelverwahrer, machen die Ausfertigung. Hierzu giebt er wöchentlich zweymal öffentlich unter freyem Himmel Audienz, wo jeder ohne Ausnahme seine Klagen, seine Gesuche und seine Geschenke darbringen darf.

Als ein würdiger Mohamedaner läßt er die Vorschrift seiner Religion in so weit gelten, daß er nicht mehr als vier rechtmäßige Frauen annimmt, worunter die erste, oder die große Frau, allemal eine Scherifa ist; außer denen aber sind in dem Serail gegen fünf hundert Frauen, die so wohl zum Dienste des